



Sonntagsfreude

21/18

SECHSTER SONNTAG DER OSTERZEIT

Sonntag, 6. Mai 2018

Zur 1. Lesung Die Begegnung zwischen Petrus und Kornelius ist in mehrfacher Hinsicht grenzüberschreitend. Da ist zunächst die Grenze zwischen Vertretern der römischen Besatzungsmacht und dem jüdischen Christus-Gläubigen Petrus: Eine Begegnung zwischen einem Juden und einem Heiden war damals nahezu ausgeschlossen. Petrus jedoch ist es wichtig, Kornelius auf Augenhöhe zu begegnen, als Bruder, und es ist ihm unangenehm, dass dieser sich vor ihm niederkniet. Dabei rumorte in dieser Zeit die hoch kontroverse Frage, ob auch Menschen aus dem Heidentum, neutral gesprochen: Nichtjuden, Christen werden können. Diese Frage wird durch die Taufe des Kornelius und seiner Leute positiv beantwortet. Petrus macht in seiner Rede im Haus des Kornelius klar, dass Gott nicht auf die Person sieht. Aber worauf denn sonst? Person ist hier in dem Sinne verstanden, der uns im juristischen Grundsatz zu urteilen „ohne Ansehen der Person“ enthalten ist. Gemeint ist damit: ohne Seitenblick auf die religiöse Gruppenzugehörigkeit, den gesellschaftlichen Status. Kriterium für die Taufe sind, gut jüdisch, die Furcht des Herrn und das Handeln in Gerechtigkeit aus dem Glauben.

1. Lesung Apg 10,25-26.34-35.44-48

Als Petrus in Cäsarea beim Hauptmann Kornelius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ehrfürchtig vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch. Dann begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Noch während Petrus redete, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser der Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Antwortpsalm Ps 98(97)

Der Herr hat sein Heil enthüllt
vor den Augen der Völker.

Zur 2. Lesung Gott ist die Liebe. Zu groß scheint dieser Satz, zu plakativ, zu kitschig. Gemeint ist aber weniger ein „lieber Gott“, dem wir uns gefühlig überlassen können. Wie diese Liebe Gottes zu den Menschen zu verstehen ist, das lesen wir in den biblischen Schriften, die von der Liebe Gottes zu seinem Volk und zu den Menschen erzählen. Dabei zwingt er diese Liebe weder auf noch verhindert diese Liebe, dass Menschen in Freiheit ihren Weg gehen und auch schwere Erfahrungen, leidvolle Erfahrungen machen. Die Liebe Gottes ist vielmehr eine Zusage: Gott sucht mich, er meint mich, er will, dass ich mein Herz öffne und so die Liebe, die ich von ihm empfangen, weitergeben kann.



Sonntagsfreude

2. Lesung 1 Joh 4,7-10

Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.

***Zum Evangelium** Die Jünger und Jüngerinnen sind von Jesus hineingenommen in die Liebesbeziehung zwischen Jesus und dem Vater. Jesus sucht eine Beziehung auf Augenhöhe; nicht mehr Knechte, sondern Freunde nennt er sie. Liebe und Freundschaft gehören, das macht der Text deutlich, zusammen. Diese innige Verbundenheit, die Jesus den Jüngern und damit auch uns anbietet, umfasst den ganzen Menschen, umfasst auch Tun und Wollen. Die Freunde und Freundinnen Jesu handeln nach seinen Geboten und erfüllen seinen Auftrag in der Welt. Es ist die Liebe unter Freunden, die Jesus den Jüngern in seinen Abschiedsreden als bleibende Verbindung zusagt. Über den Tod hinaus.*

Evangelium Joh 15,9-17

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander!

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Montag, 7.5., 18:00 Uhr: kurze Marienandacht, anschließend
hl. Messe

Samstag, 12.5., 20:00-20:30 Uhr: Orgel um 8